

Die Arbeitsweise der Internationalen Entwicklungsbank

von Lyndon H. LaRouche jr.

Anmerkung der Redaktion: Dieser Vorschlag wurde erstmals im Juni 1975 als Hauptartikel einer 74-seitigen Broschüre der U.S. Labor Party veröffentlicht. Zu dieser Zeit bewarb sich LaRouche als Kandidat der U.S. Labor Party für das Amt des US-Präsidenten.

Lyndon LaRouche, der in den 1960er Jahren vorausgesagt hatte, daß die Briten das Währungs- und Kreditsystems von Bretton Woods zum Einsturz bringen würden – was tatsächlich im August 1971 geschehen ist –, veröffentlichte 1975 die folgende Broschüre, worin er eine Internationale Entwicklungsbank (IEB) vorschlug. LaRouche wollte im wesentlichen das Bretton-Woods-System so wiederherzustellen, wie es Präsident Franklin Roosevelt beabsichtigt hatte, mit der industriellen und landwirtschaftlichen Entwicklung der unterentwickelten Länder als zentralem Schwerpunkt. Innerhalb eines Jahres übernahm die Konferenz der blockfreien Nationen 1976 in Columbo, Sri Lanka, LaRouches IEB-Entwurf, und Henry Kissinger belegte daraufhin zusammen mit dem britischen Außenministerium und der Rockefeller-Familie LaRouche und die IEB mit einem Bann.

LaRouches IEB-Vorschlag von 1975 kann auch heute noch als überzeugende und detaillierte Darstellung der Bedeutung und Funktionsweise einer internationalen Kreditinstitution für Infrastrukturprojekte und industrielle Entwicklung verstanden werden. Lyndon LaRouches Vorschlag, den er vor einem halben Jahrhundert unterbreitete, würde auch heute noch funktionieren.

In der vorliegenden Neuauflage des Pamphlets der Internationalen Entwicklungsbank von 1975 wird LaRouches politischer Lageberichte von damals ausgelassen, um nur „die IEB als solche“ vorzustellen. Es schließt mit seiner Beschreibung der irakischen Wirtschaft als Paradigma für das Entwicklungspotential der „Dritten Welt“ zu jener Zeit. LaRouches Planungen für die IEB begannen während seines ausgedehnten Besuchs im Irak im Jahr 1975 auf Einladung der politischen Führung des Landes.

Die IEB als solche

Keinem kompetenten Finanzfachmann dürfte es schwerfallen, die Vorzüge und die Funktionsweise aller wesentlichen kurzfristigen Merkmale der Internationalen Entwicklungsbank zu verstehen. Es ist lediglich erforderlich, diese Punkte entsprechend zu benennen. Es sind die längerfristigen Perspektiven und Politiken der Bank, die über die Ausbildung und Erfahrung eines Finanzfachmanns hinausgehen. In dieser Hinsicht sind wir gehalten, die wesentlichen wissenschaftlichen Punkte zu klären.

Nach Ansicht der U.S. Labor Party liegt das Anliegen, Finanzfachleute über diese Punkte zu informieren, im wesentlichen darin, sie so kompetent auszubilden, daß sie de facto als Bedienstete der Werkstätigen fungieren. Aus unserer Sicht werden die Finanzfachleute als Verwaltungstechniker fungieren, die mit dem Tagesgeschäft unserer zentralisierten Kredit- und Geldzirkulationsinstrumente betraut sind. Die pro-kapitalistischen Befürworter einer IEB-Politik mögen sich die Rolle der Finanzspezialisten natürlich anders vorstellen. Wir stellen hier jedoch die Situation und den Vorschlag von unserem Standpunkt aus dar. Wir überlassen es den pro-kapitalistischen Befürwortern eines IEB-Vorschlags, die Politik von ihrem eigenen Standpunkt aus zu begründen.

Aus unserer Sicht ist es wichtig, daß die zukünftigen Mitarbeiter unseres Bankensystems die praktischen Auswirkungen der Politik, die ihren Betrieb bestimmen soll, klar verstehen. Formal gesehen entsteht die IEB in einer Weise, wie sie der effektiven finanziellen Umstrukturierung einer großen Bank entspricht, die vor dem Zusammenbruch wegen Zahlungsunfähigkeit gerettet wird. Eine neue Bank wird gegründet, um die wichtigen Geschäfte der alten fortzuführen, während wichtige Kategorien von nicht rückzahlbaren übertragenen Schulden in ein Moratorium „eingefroren“ und die Verhandlungen über die künftige Liquidation dieser Schulden getrennt vom Tagesgeschäft der neuen Institution geführt werden.

Es gibt zwei allgemeine Ansätze für eine solche finanzielle Reorganisation. Bei dem einen Ansatz, den wir für das vorliegende Problem ablehnen, reduziert der Vorstand die Geschäfte der illiquiden Bank auf einen harten Kern von im wesentlichen gesunden Kategorien und Tätigkeitsbereichen - eine Sparpolitik finanzieller „Wundheilung“. Der zweite Ansatz, den wir auf die IEB-Politik anwenden, zielt darauf ab, die Geschäftstätigkeit der reorganisierten Bank über den Umfang der bankrotten Vorgängerin hinaus auszuweiten, indem die Aktivitäten auf eine Entwicklungspolitik konzentriert werden, die im Wesentlichen frei von den politischen Fehlern ist, die zum Zusammenbruch der früheren Einrichtung geführt haben. Der zweite Ansatz ist vergleichbar mit dem Fall eines bankrotten Produktionsunternehmens, das erfolgreich reorganisiert wird, um seine Geschäftstätigkeit zu erweitern, indem es seine bestehenden Produktionskapazitäten mit einer höherwertigen Produktreihe ergänzt. Unser Kernanliegen ist das folgende. Die weltweiten materiellen Voraussetzungen aus Landwirtschaft, Bergbau und verarbeitendem Gewerbe sind im Wesentlichen gut. Es ist nur der verschuldete finanzielle Überbau, der verhindert, daß diese Potentiale in Form einer raschen Ausweitung des Produktionsniveaus bei schrittweise sinkenden sozialen Nettoproduktionskosten pro Produktionseinheit realisiert werden. Kurz gesagt, wir lehnen die Hirngespinnste des „Nullwachstums“ und der „Grenzen des Wachstums“ als gefährliche wirre Fantasien ab, die von Scharlatanen ausgeheckt und von unwissenden Public-Relations-Agenturen weithin aufgebauscht wurden.

In dieser Hinsicht haben wir - in Absprache mit einigen der weltweit führenden Fachleute und zuständigen Regierungsstellen - bereits mehrere spezifische Entwicklungsgroßprojekte identifiziert, die (über einen Entwicklungszeitraum von fünf bis zehn Jahren) sehr schnell zu einer massiven Steigerung des Ertrags und der sozialen Produktivität der Weltlandwirtschaft führen können und somit die infrastrukturelle Grundlage für eine massive industrielle Entwicklung bilden. In ähnlicher Weise haben wir die technologische Machbarkeit kontrollierter thermonuklearer Reaktionen (Kernfusion) im Rahmen solcher Entwicklungsprogramme untersucht, so daß es keine langfristige „Energiekrise“ geben kann, es sei denn durch massive Inkompetenz führender Stellen.

Diese beiden primären Entwicklungskriterien bedingen eine massive Steigerung der Industrieproduktion in den gegenwärtig industrialisierten Gebieten. Zur Umsetzung dieser kombinierten Ziele sind unterstützende Aktivitäten erforderlich in Form von Kapitalaufstockungen der Produktionskapazitäten und Steigerung der gesellschaftlichen Produktivität durch Erhöhung des materiellen Konsums, der Freizeit und der Bildungsmöglichkeiten der Haushalte.

Die für die Umsetzung solcher Programme vergebenen Kredite sind daher sicher und liquide, da die Marge der Gesamtproduktion, die mittels dieser Kredite erzielt wird, die Marge der für die Umsetzung dieser Produktion ausgegebenen Kredite deutlich übersteigt. Die entscheidenden Zusammenhänge, die diese Ergebnisse bestimmen, sind zwar international, doch hat die gegenwärtige Form wirtschaftlicher Zusammenarbeit, die diese internationalen Ziele vermittelt, *de jure* die Form nationaler Volkswirtschaften. Darüber hinaus verteilen sich die grundsätzlich zu betrachtenden Volkswirtschaften auf Staaten mit kapitalistischer und Staaten mit sozialistischer Verfassung. Zwar sind die zu verwirklichenden Ziele global, doch

der Prozeß zur Erreichung dieser Ziele muß durch Verträge zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Staatengruppen vermittelt werden. Um einen stabilen internationalen Handel als Mittel zur Umsetzung dieser Verträge aufrechtzuerhalten (anstelle eines umständlichen Systems von „Tauschverträgen“), müssen solche Verträge zwischen Staaten und Staatengruppen direkt in eine einzige internationale Kreditagentur eingebunden werden, durch die die Weltmarktpreise für Rohstoffe auf rationale Weise an den Tauschwert der wichtigsten Rohstoffe in den stabilsten Hauptwährungen gekoppelt werden können.

Die vorgeschlagene Internationale Entwicklungsbank ist daher im wesentlichen eine internationale Vertragsorganisation der beteiligten Volkswirtschaften (Staaten). Sie dient als Planungsforum für die Aushandlung erweiterter Verträge über wirtschaftliche Zusammenarbeit und fungiert als internationale Rediskontstelle für Akkreditive und Wechsel im internationalen Handel, die durch vertragliche Vereinbarungen zugelassen sind.

Die Geschäfte der Bank

Jeder Vertrag, der im Rahmen der IEB-Tätigkeit zustande kommt, unterliegt direkt entsprechenden „Rahmenakkreditiven“. Für jede Buchungs- und Liefer-Einheit, die unter solche Rahmenakkreditive fällt, werden automatisch spezifische Akkreditive durch die Bank als oberste Rediskontstelle des internationalen Handels bearbeitet. Wechsel gegen diese Akkreditive werden ebenfalls routinemäßig abgewickelt.

Global wirkt sich dieses Vorgehen so aus, daß Kredite auf das Konto der Produzenten und Käufer in den nationalen Sektoren ausgegeben werden. Dieser internationale IEB-Zentralbankkredit ermöglicht die Vergabe von Inlandskrediten an die jeweiligen Produzenten und Abnehmer in den betroffenen Volkswirtschaften.

Sofern das Niveau des gesamten internationalen Handels ausreichend hoch ist, werden die Produktionsraten in allen beteiligten Sektoren auf ein Niveau angehoben, das über dem der Hochphase der Vordepressionszeit liegt.

Unter der Voraussetzung, daß sich die Kreditvergabe auf die unmittelbar entwicklungsrelevanten Warenklassen und auf nichtinflationäre Preise beschränkt, sind die Gesamtgeschäfte der Bank ausgeglichen, ausgenommen eine große Kategorie langfristiger Kredite, die der fortgeschrittene Sektor gegenüber der Entwicklung des Entwicklungssektors hält. Solange diese langfristigen Kredite das gesamte exportierbare soziale Mehrprodukt des Industriestandorts nicht übersteigen, hat die Vergrößerung dieser Guthaben keine nachteiligen Auswirkungen auf den Industriestandort. Aus der Sicht des traditionellen Bankwesens hat diese Masse an Krediten vielmehr die Form von 10- bis 15-jährigen Investitionen in den Entwicklungssektor, wobei die anfängliche Rückzahlung auf einen späteren Fälligkeitstermin in 10 oder 15 Jahren verschoben wird. Andere Ungleichgewichte zwischen Industriestaaten werden auf gewöhnliche Weise durch die Schaffung von Goldreserven in der IEB selbst ausgeglichen. Ungleichgewichte, die zwischen verschiedenen Entwicklungsländern entstehen, sollten zum Teil auf gewöhnliche Weise ausgeglichen oder in den allgemeinen langfristigen Krediten für den gesamten Entwicklungssektor aufgefangen werden.

Eine Beispiel: Japan

Es gibt zwei Ansätze für die Vergabe langfristiger Kredite. Das an Nahrungsmitteln arme Japan ist ein hervorragendes Beispiel für diese Frage.

In den meisten Industrieländern – Nordamerika, Europa, Australien, Neuseeland – ist das heimische Potential für die regionale Nahrungsmittelproduktion insgesamt mehr als ausreichend, um den eigenen oder regionalen Bedarf zu decken. In Nordamerika gibt es den berühmten Getreidegürtel sowie andere landwirtschaftliche Potentiale in der Region. Europa

und Nordasien (die UdSSR) verfügen über einen großartigen Getreidegürtel, der nur eine ausreichende Anwendung industrieller Technologie erfordert, um den Bedarf einer wachsenden Bevölkerung zu decken. In Japan, wo die Hydrokultur-Techniken des Zeitalters der Fusionstechnologie noch nicht eingeführt sind, ist dies nicht der Fall. Ein großer Teil Asiens, der Subkontinent, hat jedoch das Potential, eine Bevölkerung zu ernähren, die der gesamten heutigen Menschheit entspricht. Ganz abgesehen von den Arbeiten, die in der Mekong-Region, in Indonesien usw. geleistet werden müssen, kann Japan, wenn es eine wichtige Rolle bei der Entwicklung des Potentials insbesondere der Brahmaputra-Ganges-Region zu spielen bereit ist, dieser Region helfen, einen Nahrungsmittelüberschuß zu erzeugen. Wenn man sich auf solche Möglichkeiten konzentriert, könnten innerhalb von fünf bis sechs Jahren signifikante Ergebnisse erzielt werden, die in 10 bis 15 Jahren beträchtlich wären. Man kann es auch so ausdrücken: Durch die Unterstützung Indiens, Bangladeschs, Pakistans usw. kann die japanische Industrie heute dazu beitragen, die nächste Generation japanischer Kinder zu ernähren. In diesem Fall ist die Bedeutung langfristiger IEB-Kredite deutlich und entspricht traditionellen Ansichten.

Bei allgemeinerer Betrachtung langfristiger Kredite wäre es jedoch kein objektives Problem, den größten Teil dieser Kredite als direkte Entwicklungszuschüsse zu gewähren. Solche Zuschüsse wären kein sentimentaler Akt der Nächstenliebe oder anderweitig wirtschaftlich unvernünftig. Wenn es uns gelingt, einen großen Teil der Bevölkerung des Entwicklungssektors innerhalb von 10 bis 15 Jahren auf ein soziales Produktivitätsniveau zu bringen, das mit dem des fortgeschrittenen Sektors vergleichbar ist (mit Hilfe der Fusionstechnologie), dann wäre der Nutzen für den fortgeschrittenen Sektor so enorm, daß dann gar keine Rückzahlung für vergangene Hilfe mehr verlangt werden sollte.

Die – rein geistigen – Probleme, die im Zusammenhang mit solchen Überlegungen auftreten, resultieren aus dem Versuch, weltwirtschaftliche Prozesse in willkürlichen überholten volkswirtschaftlichen Konzepten zu verstehen.

Zur Veranschaulichung: Um das industrielle und landwirtschaftliche Potential der USA und Kanadas voll zu entfalten, müßten in den nächsten fünf Jahren etwa fünf Millionen mexikanische Arbeitskräfte und ihre Familien (20 bis 25 Millionen Menschen) in die USA und Kanada importiert werden! Um diese Arbeitskräfte vorteilhaft zu nutzen, müssen wir sie unterbringen, ausbilden und anderweitig für moderne Formen der industriellen Technologie schulen. Als ausgebildete Arbeitskräfte werden diese Mexikaner wesentlich zum gesellschaftlichen Gesamtüberschuß beitragen. Jedermann in den USA – einschließlich der mexikanischen Arbeiter – würde somit durch den „Entwicklungs“aufwand im Zusammenhang mit ihrer Eingliederung reicher werden.

Ausgaben mit demselben Ziel für Mexikaner in Mexiko würden jedoch die brisante Frage aufwerfen: „Wie werden die Mexikaner es uns zurückzahlen?“ Offensichtlich handelt es sich auch hier um ein rein geistiges Problem; denn das, was innerhalb der eigenen Grenzen getan wird, erscheint uns anders, als wenn es außerhalb unserer Grenzen mit dem gleichen wesentlichen Nutzen für uns getan würde.

Wir sind der Ansicht, daß der größte Teil der Entwicklungskredite nie zurückgezahlt werden muß. Denjenigen, die in diesem Punkt skeptisch bleiben wollen, versichern wir jedoch, daß der Entwicklungssektor nach 10 bis 15 Jahren ernsthafter Entwicklung kaum Probleme mit der „Rückzahlung“ haben wird.

Das Problem ist nicht unbedeutend. Bis 1979 könnte – und sollte – allein der US-Sektor den Gegenwert (in Dollar von 1973) von etwa 200 Milliarden Dollar jährlich in langfristige Entwicklungsprojekte investieren. Der übrige Industriesektor dürfte diese Summe um etwa 100 Milliarden Dollar aufstocken. Um eine Vergleichszahl zu erhalten, betrachte man die gesamten Militärbudgets der NATO- und Warschauer-Pakt-Staaten im letzten Jahrzehnt. Angesichts der Möglichkeit, die Militärausgaben im Rahmen der IEB-Entspannungsvereinbarungen zu streichen, ist der vorgeschlagene Betrag keineswegs

„horrend hoch“. Dennoch ist es eine gewaltige Summe. Dem steht jedoch die unmittelbare Aussicht gegenüber, die gesamte produktive Leistung des US-Sektors innerhalb eines sehr kurzen Zeitraums zu verdoppeln.

Betrachtet man solche Hilfen über einen Zeitraum von 10 Jahren, so spricht man von einer langfristigen Entwicklung in der Größenordnung von mehreren Billionen Dollar. Seriöse Leute sollten den Umfang dieser Investition ironischerweise als beruhigend empfinden. Es liegt auf der Hand, daß Entwicklungen in dieser Größenordnung zu wesentlichen Ergebnissen im Entwicklungssektor führen sollten. Die Tatsache, daß wir das Problem in dieser Größenordnung angehen, gibt den Menschen auch die Gewißheit, daß wir eine ernsthafte Entwicklung vorschlagen und nicht irgendwelche hirnlose Spielereien. In der Tat ist dies in etwa der Umfang der erforderlichen Anstrengungen, um vorrangige Ergebnisse in der Zeit zu erzielen, wie es die Umstände erfordern.

Die Theorie hinter der Bank

Der Kern der Internationalen Entwicklungsbank (IEB) wird wahrscheinlich ein dreiseitiger Grundlagenvertrag sein, der zunächst zwischen einer Gruppe unter der Leitung (wahrscheinlich) des algerischen Premierministers Boumédiène, einem bevollmächtigten Gremium des Comecon und einer Delegation verschiedener europäischer und nordamerikanischer Länder sowie Japans ausgehandelt wird.

Der Vorschlag, Premierminister Boumédiène zu benennen, ist nicht unbegründet oder spekulativ. Boumédiène ist derzeit der führende Vertreter der arabischen (und einiger anderer) OPEC-Länder bei dem Versuch, Westeuropa und Nordamerika dazu zu bewegen, eine Drei-Punkte-Agenda zu akzeptieren, die Energie, andere Rohstoffe und Nahrungsmittel umfaßt. Er ist auch ein führender Sprecher der Gruppe der sogenannten Blockfreien Staaten. Aufgrund der Schlüsselposition arabischer Länder im strategischen Bereich der gegenwärtigen Energieverhandlungen und daher als führende Sprecher für die Sache der Dritten Welt im allgemeinen, wäre der erste Gedanke eines jeden intelligenten Vertreters des industrialisierten Sektors, vorzuschlagen, die Diskussion über die Agenda mit Herrn Boumédiène und anderen ernsthaft wieder aufzunehmen, da dies der Weg des geringsten Widerstandes wäre, um die größtmögliche Anzahl von Vertretern der richtigen Kräfte der Dritten Welt an den Verhandlungstisch zu bekommen.

Wenn die Forderungen von Ländern wie dem Sudan, Indien, Pakistan und Bangladesch in die Diskussionen einbezogen werden, wäre es erforderlich, die zuvor vorgeschlagene Drei-Punkte-Agenda um einen vierten Punkt zu ergänzen. Der vierte Punkt wäre „Entwicklung“. Nach Konsultationen mit Vertretern verschiedener Regierungen und politischer Kräfte der „Dritten Welt“ scheint uns das einzige wichtige technische Problem bei dem Versuch, über das Thema „Entwicklung“ zu verhandeln, eine genau definierte Vorstellung davon, was meßbare Ergebnisvorstellungen bei den Vertragsverhandlungen wären. Vor einigen Wochen haben wir uns verpflichtet, unsere Lösung für dieses Problem im einzelnen darzulegen – ein Versprechen, das wir in diesem Rahmen einlösen.

Abbildung 1 dient zur Veranschaulichung der anschließenden Diskussion über die Entwicklungstheorie. Wir veranschaulichen die Grundlage der Theorie langfristiger Bankoperationen mit Hilfe einleitender Erläuterungen, die sich erstens auf eine relevante Analyse von Bevölkerungsmerkmalen und zweitens auf die Verbindung dieser Merkmale mit dem Wirtschaftsprozeß als solchem beziehen.

Bevölkerungsmerkmale

Die Geschichte und Vorgeschichte der menschlichen Gattung läßt sich wie folgt zusammenfassen: Im Pleistozän, dem Zeitraum, in dem unser menschliches Erbgut entstand,

verfügten unsere Vorfahren über ein ökologisches Bevölkerungspotential, das in etwa der Größenordnung einer begabten Pavian- oder Affenart entsprach. Seitdem ist die menschliche Bevölkerung mit einer sich insgesamt beschleunigenden Wachstumsrate auf dreidreiviertel Milliarden Menschen angewachsen, mit einem Bevölkerungspotential – auf der Grundlage gegenwärtig existierender oder sich entwickelnder Technologien – von 20 Milliarden Menschen oder mehr.

Während dieser Entwicklung stand unsere Gattung wiederholt vor absoluten „Grenzen des Bevölkerungswachstums“. Wendete man die Argumentationsmethode der Leute hinter John D. Rockefeller III. auf irgendeine Periode der menschlichen Geschichte oder Vorgeschichte an, könnte man „beweisen“, daß die Erde schon immer mit Menschen überbevölkert war! Doch wie die Geschichte selbst zeigt, waren die Konzepte des Nullwachstums immer ein Produkt von Scharlatanerie.

Das eigentliche Problem einer angeblich drohenden „Überbevölkerung“ war schon immer folgendes. Jede bestehende Technologie definiert immer bestimmte Aspekte der Natur als „Ressourcen“. Diese so definierten Ressourcen sind in ihrer Verfügbarkeit immer relativ endlich. Ab einem bestimmten Punkt des kumulativen Verbrauchs sind die noch verbleibenden „Ressourcen“ von relativ geringer Qualität oder Zugänglichkeit. Dieses Problem wurde jedoch wiederholt durch den Fortschritt neuer Technologien gelöst, was zu einer radikalen Neudefinition der Ressourcen führte. Die Entdeckung der Viehzucht und des Ackerbaus sind ebenso beispielhaft für eine Revolution in der Definition von „Ressourcen“ wie die Durchbrüche im Bronze-, Eisen- oder Fusionszeitalter.

Zu den Gesamteffekten jedes allgemeinen Fortschritts in Technologie und Kultur gehören eine erhebliche Zunahme des Bevölkerungspotentials und eine tendenzielle Beschleunigung des Pro-Kopf-Energieverbrauchs sowohl in der Produktion als auch in den Haushalten. Diese Fortschritte sind auch untrennbar mit qualitativen Veränderungen dessen verbunden, was wir als „Bevölkerungsmerkmale“ bezeichnen.

Gehen wir in unserer Darstellung einen Schritt weiter und betrachten wir ein spezielles Problem der heutigen Zeit, die sogenannte Überbevölkerung Indiens. Bei der relativ primitiven (d.h. arbeitsintensiven) landwirtschaftlichen Produktion in den Dörfern wird sehr viel Kinderarbeit eingesetzt, die mit hohen Sterblichkeitsraten einhergeht. Dies hat zur Folge, daß in Haushalten mit der größten Kinderzahl das Pro-Kopf-Einkommen (und die Überlebenserwartung) relativ höher ist! Ohne die Kultur der ländlichen Agrarbevölkerung zu ändern, wandert ein beträchtlicher Teil von ihr in die städtischen Slums ab.

In Familien von Industriebeschäftigten hingegen hängt das Überleben des einzelnen von einer höheren kulturellen Entwicklung, einem Verbot der Kinderarbeit und einer längeren Ausbildungszeit des einzelnen zur wirtschaftlichen Reife ab. Ein Kind kostet die erwachsene Bevölkerung mehr Geld und kulturellen Aufwand pro Kopf. In diesem Fall führt eine niedrigere Geburtenrate in einem Haushalt zu einem höheren Einkommen und Überleben pro Familienmitglied, vorausgesetzt, die Sterblichkeitsrate wird durch sanitäre Einrichtungen, Ernährung usw. gesenkt.

Wie wir noch zeigen werden, ist Indien heute nicht aufgrund der Bevölkerungszahl als solcher überbevölkert. Es ist offensichtlich überbevölkert, weil es eine ausgebeutete Agrarkultur ist, die alle Lasten des Industriezeitalters trägt, aber zu wenige der kompensierenden Vorteile hat. Das Argument, der Subkontinent könne seine wachsende Bevölkerung nicht ernähren, ist die unsinnige Behauptung von Scharlatanen; in Wirklichkeit könnte der Subkontinent, wenn er mit den vorhandenen Technologien richtig entwickelt wäre, die derzeitige Weltbevölkerung ernähren!

Um unseren Bericht fortzusetzen. Es ist nicht notwendig, hier die Entwicklung der Bevölkerungsmerkmale in aller Breite zu erläutern. Es genügt zu wissen, daß die spezifischen Punkte, die über die europäische Gesellschaft nach dem 14. Jahrhundert anzuführen sind, beispielhaft für die gleichen Prinzipien sind, die für die gesamte vorangegangene kulturelle

Entwicklung der Menschheit gelten. Wenn wir also jetzt zusammenfassende Aussagen in sehr allgemeiner Form machen, beziehen wir uns unmittelbar auf die Periode der europäischen und anderen kapitalistischen Entwicklung vom 14. Jahrhundert bis zur Gegenwart, betonen aber gleichzeitig, daß die so für die unmittelbare Anwendbarkeit veranschaulichten Prinzipien exemplarisch für den allgemeinen Fall sind.

Um die relevanten Bevölkerungsmerkmale zu bestimmen, unterteilen wir zunächst die Gesamtbevölkerung (der Industriegesellschaft) in drei Hauptklassen: die Landbevölkerung, die Arbeiterschaft und die sonstigen Klassen (Kapitalisten und kleinbürgerliche Schichten zusammen). Historisch gesehen ist die moderne Entwicklung der Landwirtschaft das Ergebnis des Nutzens, den die industrielle Entwicklung aus der landwirtschaftlichen Technologie gezogen hat. Dieser Zusammenhang wird als Steigerung der sozialen Produktivität der Landwirtschaft dargestellt, die den Anteil der Gesamtbevölkerung verringert, der erforderlich ist, um den Nahrungsbedarf der gleichen Gesamtbevölkerung zu decken, und die aus den Überschüssen der landwirtschaftlichen Bevölkerung eine größere Industriebevölkerung schafft, während die effektiven sozialen Kosten der Industriearbeit durch die Senkung der sozialen Kosten der Ernährung gesenkt werden.

Damit diese Entwicklung voranschreiten kann, müssen die betroffenen Bevölkerungsschichten die kulturelle Fähigkeit entwickeln, sich fortschrittlichere Produktionstechnologien anzueignen, wofür die Bildung ein geeigneter beispielhafter Parameter ist. Dies erfordert ein längeres und kostenaufwendigeres Heranwachsen neuer Individuen einer jeden Klasse. Die Verringerung der Kinderarbeit bedingt eine Erhöhung der Lebenserwartung des einzelnen, was höhere Standards in den Bereichen Hygiene, Ernährung und Freizeit erfordert. Der Entwicklungsprozeß erfordert also (1) eine Zunahme der Industriebevölkerung im Verhältnis zur Landbevölkerung, (2) eine Verlängerung der Ausbildungszeit, (3) eine ausgleichende Erhöhung der Lebenserwartung. All dies bedingt einen erheblichen Anstieg der Pro-Kopf-Kosten für die Entwicklung des Individuums im Vergleich zum „Verbrauchskorb“ der vorangegangenen Periode. Daraus ergibt sich eine Tendenz zur Beschleunigung des effektiven Energiedurchsatzes pro Kopf sowohl für den Verbrauch der Haushalte als auch für alle Produktionsarten.

Ohne eine solche Politik wird die Überbevölkerungskrise für alle Bevölkerungsschichten andauern und sich in dem Maße verschärfen, wie die Bevölkerungszahl deutlich zurückgeht. Der Grund dafür ist, daß das Festhalten der Bevölkerung an einer relativ starren Technologieform eine Annäherung an die durch diese Technologie definierten relativen Ressourcengrenzen bedeutet. Eine Abkehr von kapitalintensiven Formen der industriellen und landwirtschaftlichen Beschäftigung hin zu arbeitsintensiveren Formen würgt somit die Entwicklung ab, erhöht direkt die sozialen Kosten der Entwicklung eines Individuums und verhindert, daß die Gesellschaft die relativ endlichen Ressourcengrenzen überschreitet. Je mehr die Bevölkerung unter solchen arbeitsintensiven „Null-Wachstum“-Programmen abnimmt, desto akuter werden die Ressourcengrenzen.

Die dritte Bevölkerungskategorie ist aus politischer Sicht eine gemischte. Diese Bevölkerungsgruppe stellt für die Gesellschaft nicht-produktive „Gemeinkosten“ dar, die aus diesem Grund minimiert werden sollten. Allerdings umfaßt diese Kategorie, zu der Wissenschaftler, Ingenieure, Lehrer und Ärzte zählen, auch spezialisierte Tätigkeiten, die Marx als universelle Arbeit bezeichnet hat und für die die Wissenschaft der Inbegriff ist. Es ist die Entwicklung der Wissenschaft, die unmittelbar das menschliche Potential zur positiven Verschiebung der scheinbaren „Ressourcen“-Grenzen bestimmt. Im Zuge der gesellschaftlichen Entwicklung erfordert dies ein zunehmendes Verhältnis von Wissenschaftlern und Ingenieuren pro Kopf der industriellen und landwirtschaftlichen Arbeit.

Wirtschaftliche Merkmale

Abbildung 1

In *Abbildung 1* ist Arbeit als Output des Erwachsenen-Segments der Bevölkerung dargestellt (rechte Seite des Bevölkerungsbalkens) und somit als Input für den entsprechenden Produktionsbalken. Der Konsum, von dem die Existenz der Haushalte abhängt, ist ein Input (linke Seite der Bevölkerungsbalken) aus dem Output der Produktion (rechte Seite des Produktionsbalkens).

Es sind zwei Produktionsbalken dargestellt, der industrielle und der landwirtschaftliche. Auf der Inputseite stellt jeder Balken einfach die Gesamtheit der verbrauchten produktiven Arbeit dar. Die Segmente der Aufteilung innerhalb jedes Balkens werden durch die Eigenschaften der Produktionsleistung bestimmt. Im landwirtschaftlichen Balken steht V für den Teil der gesamten landwirtschaftlichen Produktion, der von den Landwirten und der landwirtschaftlichen Arbeit verbraucht wird, C steht für Saatgut, Dünger, landwirtschaftliche Geräte usw., M steht für den sozialen Überschuss der Landwirtschaft. Für den Industriebalken gilt dieselbe allgemeine Bedeutung der Symbolik. C ist der Anteil des Gesamtoutputs, der verbraucht wird, um das Equipotential für die Produktion von Anlagen, Ausrüstungen, Maschinen, Materialien und Energie zu erhalten. V ist der Anteil der Produktion, der von den Haushalten verbraucht wird, aus denen industrielle Arbeitskräfte rekrutiert werden sollen. M ist in drei Teilsegmente unterteilt: „d“ ist der Anteil der Produktion, der von Kapitalisten und Kleinbürgern konsumiert wird, entweder als Haushaltskonsum oder als Material und Ausrüstung ihrer Berufe (z. B. Bürogebäude, Computer, Militärflugzeuge usw.). M'i ist der Teil des gesellschaftlichen Überschusses, der in die Ausweitung der Produktion dieses nationalen Sektors investiert wird; M'e ist der Teil des gesellschaftlichen Überschusses aus diesem nationalen Sektor, der als Investition oder Beihilfe exportiert wird.

Die theoretische Behandlung dieser Kategorien ist ausführlich in *Dialectical Economics*¹ dargestellt, worin der genaue Charakter der relativen Größen aufgezeigt wird.

Zur Beschreibung der zu betrachtenden Beziehungen leiten wir die folgenden Ausdrücke ab:

Für die Landwirtschaft: $M/(C+V)_a$
Für die Industrie: $(M'i+M'e)/(C+V)_b$

Unser Ziel ist es, beide Verhältnisse zu erhöhen, wobei der Umfang der Bevölkerung, die b entspricht, auf Kosten der Bevölkerung, die a entspricht, ansteigen sollte.

Dies wird jedoch dadurch erreicht, daß der Pro-Kopf-Wert von C+V sowohl für a als auch für b in Bezug auf die Verbrauchsliste in der vorangegangenen Periode erhöht wird. Kurz gesagt, wir müssen den Pro-Kopf-Verbrauch der Haushalte und des Kapitals erhöhen und gleichzeitig die sozialen Kosten dieses Gesamtverbrauchs senken! Das Mittel, um dieses Ergebnis zu erreichen, sind Fortschritte in der Produktionstechnologie sowohl in der Landwirtschaft als auch in der Industrie.

Da die Entwicklung die Kosten der relativ marginalen Ressourcen absorbieren muß, muß die Entwicklungsrate, die ein konstantes Wachstum des Verhältnisses $M'/(C+V)$ bewirkt, das Ergebnis technologischer Innovationen sein, die eine scheinbar „unmittelbare“ Tendenz zur Beschleunigung des Wachstums des Verhältnisses $M'/(C+V)$ haben. Das zentrale Prinzip der Entwicklung – und damit auch des Fortbestands der menschlichen Existenz – ist das, was wir als Negentropie bezeichnen.

Wo befindet sich dieser „Faktor“ Negentropie? Er liegt in der Selbstentfaltung der kognitiven Potentiale der Wissenschaftler, Ingenieure, Industrie- und Landarbeiter. Es läßt sich leicht zeigen, daß die Quelle des negentropischen Fortschritts in der Produktionstechnologie die kreative Innovation wissenschaftlicher Arbeit ist. Es ist komplexer, aber nicht weniger wichtig

oder real, daß die allgemeine Aufnahme neuer wissenschaftlicher Entdeckungen in die produktive Praxis von Fortschritten in der kognitiven Kompetenz der Ingenieure und Arbeiter abhängt. Es ist auch wahr, daß sich Wissenschaftler nicht aus Reagenzgläsern entwickeln, sondern das sich erweiternde kognitive Fundament in der Bevölkerung widerspiegeln, aus der sie rekrutiert werden.

Dies ist die Bedeutung des Begriffs der Arbeitskraft bei Marx. Die Quelle der Negentropie, auf der insbesondere das kapitalistische System für seine bisherige Akkumulation beruht, ist die kognitive Fähigkeit der beschäftigten Arbeitskräfte, sich neue Technologien anzueignen und effektiv umzusetzen. Es sollte leicht zu erkennen sein, daß der Begriff $M'/(C+V)$ als sich selbst erweiternde und entwickelnde Größe nichts anderes ist als ein Negentropiebegriff. Ohne neue Erfindungen und die Fähigkeit, solche neuen Technologien im Arbeitsprozeß zu realisieren, muß die durch das gesellschaftliche Verhältnis $M'/(C+V)$ bestimmte Profitrate auf Null fallen: $0/(C+V)$ und die kapitalistische Akkumulation gäbe es nur als reine Ausplünderung der Natur und der unterworfenen Bevölkerungen.

Entwicklung bedeutet also letztlich steigende Verhältnisse von $M'/(C+V)$, die das Ergebnis von Qualitätssteigerungen in der Produktionstechnologie sind, die durch Wissenschaft und Technik ermöglicht werden und ihrerseits von der ständigen Weiterentwicklung der kognitiven Fähigkeiten der eingesetzten produktiven Arbeit abhängen. Diese Entwicklung der kognitiven Fähigkeiten der Arbeitskräfte erfordert eine höhere Lebenserwartung, mehr Freizeit, eine bessere Bildung (wobei vor allem die Tiefe der Bildung erweitert werden muß), eine längere Reifezeit der durchschnittlichen neuen produktiven Arbeitskraft, eine bessere Wohnsituation usw.

Nach diesen allgemeinen Überlegungen muß das Problem der Entwicklung konkretisiert werden. Welche Standards in Bezug auf Hygiene, Ernährung usw. sind erforderlich, um eine bestimmte Qualität der Technologie zu erreichen? Welche spezifischen wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften haben im Hinblick auf ihren realisierbaren Nutzen relative Priorität? Und so weiter.

Die konkrete Situation

An anderer Stelle wurde festgestellt, daß die Menschheit, sofern tatsächlich die Entwicklung der CTR-Technologie (der kontrollierten Kernfusion) mit aller Kraft vorangetrieben wird, mit keinen wesentlichen Beschränkungen in der Verfügbarkeit von Energieressourcen oder von wesentlichen Rohstoffen zu rechnen hat. Wenn wir das Jahr 1985 als realisierbares Zieldatum für den Betrieb von CTR-Anlagen festlegen und die vorhandenen Energie- und Rohstoffressourcen bewerten, stehen wir vor keinem qualitativen Problem für den Ausbau unserer nützlichen industriellen Kapazitäten bis zur Grenze der Möglichkeiten.

Das vorausgesetzt sind unsere unmittelbaren Entwicklungsaufgaben so klar, daß sie elementar sind. Im Entwicklungssektor gibt es drei große Bereiche für einen massiven Ausbau der Landwirtschaft, zusätzlich zu einer Reihe kleinerer nützlicher Möglichkeiten. Ganz oben auf der Liste steht die Region des Rio de la Plata in Argentinien, Uruguay und Brasilien, in der mit einfachen Mitteln (Düngemittel, Traktoren usw.) rasch erhebliche Produktionssteigerungen erzielt werden kann, wodurch die soziale Infrastruktur eines Sektors, der für die massive Entwicklung eines der reichsten agroindustriellen Komplexe der Welt reif ist, sofort gestärkt wird. Die Fluß- und Anrainerregionen des asiatischen Subkontinents sind zwar schwieriger, aber letztlich enorm fruchtbar und dringend erforderlich. Die dritte Region, die potentielle Kornkammer Afrikas, ist die Sahelzone. Beide letztgenannten Regionen erfordern sowohl gewaltige technische Projekte als auch eine einfache agrartechnische Entwicklung. Wenn man die auf diese drei Regionen zugeschnittene Politik in geeigneter Weise auf andere Gebiete ausdehnt, ergibt sich sofort die Grundlage für ein großes Programm,

das ausreicht, um in den nächsten fünf bis zehn Jahren einen weltweiten Produktionsboom zu erzeugen!

Konkret geht es darum, daß der erste Schritt zur Lösung des Problems der Entwicklung der Dritten Welt keineswegs anspruchsvoll ist, wenn man die Lehren aus den vergangenen vierhundert Jahren europäischer und nordamerikanischer kapitalistischer Erfahrung berücksichtigt. Ein Überfluß an billiger, ausgewogener Nahrung ist das klassische Mittel, um die Infrastruktur für eine schnelle industrielle Entwicklung zu schaffen. In den drei genannten Gebieten und in einer Reihe kleinerer Sonderfälle findet sich ein Potential für die landwirtschaftliche Entwicklung, das in bezug auf die bestehende Agrartechnologie weitaus spektakulärer in seinen möglichen kurzfristigen Ergebnissen ist als die Geschichte des nordamerikanischen Getreidegürtels.

Düngemittel, Wasserbau, Traktoren und landwirtschaftliche Geräte können zusammen mit biologischen Saatgutentwicklungen usw. einen bedeutenden Sprung nach oben in der Pro-Hektar- und Pro-Kopf-Produktivität der landwirtschaftlichen Produktion mit einem relativen Minimum an anfänglicher Entwicklung des kognitiven Niveaus der landwirtschaftlichen Bevölkerung bewirken. Unter der Voraussetzung, daß wir diese Quelle bedeutender Zuwächse in der Gesamtproduktion nutzen, um die Infrastruktur für die industrielle Entwicklung zu schaffen, können wir über einen Zeitraum von etwa zehn Jahren diesen einmaligen landwirtschaftlichen Entwicklungsprozeß nutzen, um aus der derzeitigen Unterentwicklung herauszukommen und gleichzeitig die Produktion des industrialisierten Sektors auf ein neues Niveau zu heben.

Der aus der landwirtschaftlichen Entwicklung erwirtschaftete soziale Überschuß muß anteilmäßig in den Wohnungsbau, die Abwasserentsorgung, die Bildung und die damit verbundenen Beiträge zu den gewünschten Veränderungen der Bevölkerungsmerkmale fließen, mit dem spezifischen Ziel, das kognitive Niveau der Landwirte anzuheben und auch die künftige überschüssige landwirtschaftliche (ländliche) Bevölkerung auf die Qualifikation als angelernte und qualifizierte Industriearbeiter vorzubereiten.

Dieser Prozeß muß von einer überlegten Entwicklung der Industrien im Entwicklungssektor begleitet werden. Die Auswahl industrieller Zentren muß so erfolgen, daß diese Zentren zusammen mit der Ausweitung der Beschäftigungsmöglichkeiten von „Gastarbeitern“ im fortgeschrittenen Sektor zu den wichtigsten Orten werden, an denen wir während des ersten Jahrzehnts der Entwicklung die städtischen Arbeitskräfte eingliedern. Ziel ist es, die Verschwendung von industriellen Infrastrukturkosten zu vermeiden und Industrien in der Verteilung und Entwicklungssequenz aufzubauen, in der sie den optimalen unmittelbaren Beitrag zur allgemeinen Entwicklung und zur effektiven Assimilation und Entwicklung von Industriekräften darstellen.

Ein Beispiel: In einer fleischproduzierenden Region fallen auch viele Häute an, was Gerbereien und Schuhfabriken nahelegt, beides Branchen, die sich gut für die Aufnahme neuer Industriekader eignen. Das örtliche Baugewerbe ist ein offensichtlicher Kandidat für jede Region, während Stahlwerke nicht unbedingt überall in Frage kommen.

Zunächst könnten Nationen aufgrund traditioneller nationaler Entwicklungsperspektiven dazu neigen, die Anzahl lokaler Industrien, die jede Volkswirtschaft haben sollte, zu übertreiben. Unter der Voraussetzung rationaler wirtschaftlicher Beziehungen ist es für eine nationale Region besser, gute, produktive Industrien in geringerer Anzahl zu haben als ein breitgefächertes Spektrum wenig effizienter Industrien, die nur eine relative Unabhängigkeit von ausländischen Importen bedeuten. Unter den bisherigen Bedingungen gibt es gewichtige Gründe dafür, daß die Entwicklungsländer eher eine relative Autarkie bei Industriegütern anstreben; wir müssen die „Anreize“ für solche verschwenderischen Praktiken beseitigen und auf dieser Grundlage die beteiligten nationalen Sektoren dazu veranlassen, das Problem im Hinblick auf den maximalen regionalen wirtschaftlichen Ertrag pro eingesetzter Einheit Kapital und Arbeit neu zu definieren.

Wie jeder wissen sollte, droht der Welt ein kritischer Mangel an produktivem Kapital, der nicht behoben werden kann, wenn große Redundanzen bei der Schaffung von Industrien oder industriellen Infrastrukturen entstehen. Wir brauchen Billionen US-Dollar an Kapital für die Entwicklung, und wir stehen erst kurz davor, mehrere hundert Milliarden Dollar zu mobilisieren.

Die Arbeit der Labor Committees, die Papiere zu spezifischen Entwicklungsthemen erstellt haben, ist ein Beispiel für die weitaus umfangreicheren Bemühungen, die erforderlich sind, um konkrete Programme vollständig darzustellen. Es gibt jedoch bereits eine Reihe von Großprojekten für jeden nationalen Sektor, die von unbestrittenem Wert sind und Priorität haben; während diese in Angriff genommen werden, müssen die übrigen rasch ausgearbeitet werden.

Entwicklung messen

Wenn die Entwicklungsländer, wie es für die globale Entwicklung notwendig ist, ihre Erdöl-, Erdgas-, Kohle- und Mineralrohstoffvorkommen in dem Maße ausbeuten, wie es für die industrielle Expansion sowohl in den Industrieländern als auch in den Entwicklungsländern erforderlich ist, wie sollen dann der Preis für diese Vorkommen wie auch die Entschädigung für die damit einhergehende Erschöpfung dieser Ressourcen bestimmt werden?

Ohne eine klare Entscheidung zur Entwicklung der CTR-Technologie gibt es weder ein Preisniveau noch einen Ausgleich für die voraussichtliche Erschöpfung, der als „angemessen“ bezeichnet werden könnte. Allgemeine Grundlage für vertragliche Vereinbarungen über Preise und Ausgleichszahlungen ist im Wesentlichen (1) die Entscheidung, ab 1985 einsetzbare CTR-Anlagen zu entwickeln, und (2) die Verpflichtung, alle Regionen bis 1985-1990 soweit zu bringen, daß CTR-basierte Technologien eingesetzt werden können.

Es muß betont werden, daß ohne eine begleitende Verpflichtung aller Vertragsunterzeichner zur „Brute-Force“-Entwicklung der CTR-Technologie alle anderen Vereinbarungen über Preise, Entwicklung usw. letztlich nicht umsetzbar und wertlos sind. Wenn die vorhandenen bekannten Ressourcen bis 1990 weitgehend erschöpft sind, ohne daß in der Zwischenzeit wichtige neue Energie- und Rohstoffquellen erschlossen werden, würde sich der größte Teil der zwischen 1975 und 1990 entstandenen Entwicklungsprojekte in unbrauchbare Rostanlagen verwandeln. Der Vorschlag, „Solarkraftwerke“, Siedewasser- oder Brutreaktoren, die „Geothermie“ usw. als Alternativen einzusetzen, sind Scharlatanerie, und zwar sowohl vom Standpunkt der Energie, die erforderlich ist, um ein Kilowatt Ausgangsleistung zu erzielen, als auch von der Gesamtenergiemenge, die durch diese Anlagen tatsächlich bereitgestellt werden könnte. Nur die Entwicklung der CTR kann den Fortbestand der Menschheit über dieses Jahrhundert hinaus sichern.

Daher muß eine allgemeine Vereinbarung über die „Brute-Force“-Entwicklung der CTR-Technologie für die Jahre 1982-1985 als Zieldatum für die ersten Betriebsanlagen der Hauptpunkt in allen allgemeinen Entwicklungsverträgen sein.

Die Lösung für Entwicklungsprobleme liegt nicht in Kartellvereinbarungen, mit denen außerordentlich hohe Preise für Erdöl und andere aus der Dritten Welt exportierte Rohstoffe festgelegt werden.

Es wäre ein schwerer Fehlschluß zu behaupten, die OPEC-Abkommen vom Oktober 1973 hätten die gegenwärtige Depression verursacht. Die Depression hat sich spätestens seit dem Winter 1967-1968 entwickelt und sich seit dem Sommer 1971 zu einem

Währungszusammenbruch beschleunigt. Die OPEC-Vereinbarungen waren nicht die Ursache für die beispiellose allgemeine Illiquidität, die sich über mehr als ein Vierteljahrhundert und insbesondere im letzten Jahrzehnt aufgebaut hat. Die OPEC-Vereinbarungen beschleunigten lediglich den Währungszusammenbruch und verschärften eine Krise, die sich auch ohne die

Vervierfachung der Weltmarktölpreise schnell zu den heutigen katastrophalen Ausmaßen entwickelt hätte.

Dennoch sind die derzeitigen OPEC-Preise sowohl ungerechtfertigt als auch tragisch selbstzerstörerisch. Ähnliche Ansätze für Rohstoffkartelle wären gleichermaßen zweifelhaft. Die derzeitige weltweite Erdölschwemme, die mit massiven Förderkürzungen einhergeht, zeigt eine Tendenz, daß die Gesamtvorräte der OPEC-Länder unter das Niveau von vor Oktober 1973 fallen werden. Überhöhte Preise für Energieressourcen und andere Rohstoffe führen tendenziell zu einer Unterbrechung und damit zu einer Verringerung der industriellen Entwicklung, eine Einschränkung, die unweigerlich die Dritte Welt im allgemeinen am härtesten trifft.

Bei dieser Debatte darf nicht übersehen werden, daß die traditionellen Rohstoffpreise und die damit verbundenen Einkommen für die Dritte Welt ungerecht sind. Gerechte Preisformeln sollten ausgehandelt und vertraglich festgelegt werden. Die Preise sollten auf der Modalebene von Produktionspreisen für jeden dieser Rohstoffe für die Weltproduktion des betreffenden Rohstoffs insgesamt berechnet werden. Darüber hinaus müssen die Berechnungen der Produktionspreise für Rohstoffe aus der Dritten Welt auf der Grundlage der Lohnstandards des fortgeschrittenen Sektors für die in der Produktion der Dritten Welt beschäftigten Arbeitskräfte erfolgen. Gleichheit bedeutet, daß der Faktor der Produktionskosten, der den Arbeitskosten im Entwicklungssektor zugewiesen wird, auf den Standardarbeitskosten pro Produktionseinheit im fortgeschrittenen Sektor beruhen muß.

Dagegen ließe sich nachdrücklich und zu Recht einwenden, daß beispielsweise der Irak seine Kapitalzuflüsse aus den Erdöleinnahmen sowohl für die interne Entwicklung von Landwirtschaft und Industrie als auch für vergleichbare Formen wirtschaftlicher Entwicklungshilfe für andere Länder der Dritten Welt verwendet. Ein ausgewogeneres Bild der OPEC-Praktiken ergibt sich, wenn man die Geldströme durch die Geschäfte der „Sieben Schwestern“ verfolgt und Fälle wie Kuwait betrachtet. In beiden letztgenannten Fällen sind die zusätzlichen Kapitalgewinne aus den OPEC-Einnahmen nicht so sehr in die nützliche Entwicklung geflossen, sondern wurden unsinnigerweise spekulativ investiert oder haben auf andere Weise lediglich die Spekulation und die von Illiquidität und Krebs befallenen Finanzstrukturen am Rande des Zusammenbruchs der Depression genährt. Wir brauchen Abkommen, die den Effekt haben, daß der Irak die Kapitalzuflüsse aus dem Erdöl nutzt, aber ohne die gegenläufigen Irrationalitäten, die leider das bisherige allgemeine Bild der OPEC und der „Sieben Schwestern“ prägen.

Das bedeutet nicht, daß die Länder der Dritten Welt ihre nationale und regionale Kontrolle über Primärressourcen nicht als „Verhandlungsmasse“ nutzen sollten, um die Industrieländer an den Verhandlungstisch zu zwingen. Solange keine vernünftigen Entwicklungsvereinbarungen erreicht sind, haben diese Länder keine andere Wahl, als jede verfügbare wirtschaftliche Waffe einzusetzen, um einen Teil ihrer Wünsche zu erfüllen. Wir bleiben dabei, daß die einzige Form praktikabler, vernünftiger Vereinbarungen Verträge sind, die die Preise für Primärgüter nach Produktionspreiskriterien festlegen, vorausgesetzt, daß sich die Industrieländer auch zu entsprechenden Entwicklungsprogrammen verpflichten. Was die Dritte Welt durch diese Entwicklungsabkommen erreichen muß, ist eine Veränderung ihrer allgemeinen Bevölkerungsmerkmale durch die folgenden Schritte.

- (1) Eine verfügbare Pro-Kopf-Ernährung in der Größenordnung von 3.500 Kalorien pro Tag, worin ein entsprechender Anteil an Gesamt- und tierischem Eiweißverbrauch enthalten ist.
- (2) Abgesehen von kurzfristigen Nahrungsmittelhilfen der Industrieländer muß daher der Schwerpunkt zunächst auf der Steigerung der Hektarerträge, der Erhöhung der bewirtschafteten Hektar und der Verringerung des durchschnittlichen Arbeitsaufwands pro Hektar liegen. Um das zu erreichen, muß die landwirtschaftliche Produktion der Industrienationen und der Einsatz industrieller Technologie – Düngemittel, Entwässerung,

Bewässerung, Entsalzung, Traktoren usw. – entwickelt werden, um eine Umgestaltung der Landwirtschaft in den Entwicklungsländern zu erreichen.

(3) Wohnungsbau, sanitäre Einrichtungen, Bildung, Freizeitangebote für die gesamte Bevölkerung, Erhöhung der Lebenserwartung der Bevölkerung und Verlängerung der Reifezeit der Jugend auf das Niveau der Industrienationen.

(4) Die Erweiterung von Haushalten mit Arbeitskräften, die als industrielle Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, entweder durch Beschäftigung in industriell-urbanen Zentren des sich entwickelnden Sektors oder durch Gastbeschäftigung von Arbeitern der Haushalte im industrialisierten Sektor.

(5) Zentren industrieller Infrastrukturentwicklung in ausgewählten Schwerpunkten des Entwicklungssektors. Der kurzfristige Aufbau von Industrien, insbesondere von Konsumgüterindustrien, die den Gegebenheiten und den Bedürfnissen der lokalen Bevölkerung entsprechen.

Diese allgemeinen Entwicklungsbedingungen lassen sich dahingehend zusammenfassen, daß sie sowohl eine günstige Entwicklung der Bevölkerungsmerkmale als auch die Bereitstellung der materiellen Produktionsvoraussetzungen für die Verwirklichung der gesteigerten produktiven Potentiale dieser Bevölkerung darstellen. Entscheidend ist nicht das zu einem bestimmten Zeitpunkt erreichte absolute Niveau des Fortschritts, sondern die tatsächliche Entwicklung der Bevölkerung und ihrer realisierten produktiven Potentiale.

Das bedeutet, daß der Bau einer Vielzahl von Bürogebäuden und einer Infrastruktur zur Unterbringung von Büroangestellten an sich noch keine zufriedenstellende Entwicklungsleistung darstellt. Auch die Ansiedlung eines Lagers, einer Fabrik usw., um „billige Arbeitskräfte zu nutzen“, stellt keine Entwicklung dar. Der Maßstab für Entwicklung ist die allgemeine Verbesserung der Bevölkerung und der produktiven Beschäftigung der Bevölkerung im allgemeinen.

Ein Beispiel: Die US-Schuhindustrie

Zu den tragischen Kuriositäten, denen man derzeit in Washington, D. C., begegnet, gehört die „Schuhlobby“. Diese Gruppe ist bestrebt, die Einfuhr von im Ausland hergestellten Schuhen zu blockieren, und zwar mit der fadenscheinigen Begründung, daß diese Einfuhren den US-Schuharbeitern die Arbeitsplätze wegnehmen. Die Wahrheit steht im Gegensatz zu den Argumenten dieser Lobbyisten und betrifft Punkte, die direkt mit dem Trugschluß von „Billigarbeit“ zu tun haben.

Der Prototyp eines gut sitzenden Schuhs ist der (rahmengenähte) Goodyear-Welt-Lederoberschuh für Männer. Der erste analytische Schritt in diesem Zusammenhang besteht darin, den Preis für einen hochwertigen Herren-Oberlederschuh von Goodyear Welt als Prozentsatz des wöchentlichen Durchschnittseinkommens eines gelernten oder angelernten Arbeiters mit gewerkschaftlicher Bezahlung zu ermitteln. Man vergleiche die Preise von Goodyear Welts vergleichbarer Qualität als Prozentsatz des wöchentlichen Nettoeinkommens während des letzten Dreivierteljahrhunderts.

Man vergleiche dann die Einkommen von gelernten und angelernten US-Schuhmachern mit den Durchschnittseinkommen von Arbeitern in demselben Dreivierteljahrhundert, insbesondere für relativ qualifizierte Berufe wie Oberlederschneider und Bediener von Maschinen für die Herstellung von Schuhen.

Schließlich ist zu beachten, daß es in den letzten 55 Jahren weltweit keinen wesentlichen technologischen Fortschritt in der maschinellen Fertigungstechnik der Schuhindustrie gegeben hat! Dies gilt im Ausland ebenso wie in den USA selbst.

Die Wahl des Goodyear-Welt-Schuhs als Modell für einen tragbaren Schuh ist nicht willkürlich. Der Goodyear-Welt ist im wesentlichen die Verbindung von Ober- und Unterteil (Sohle und Absatz) mit einer gemeinsamen Verbindungsstruktur, der „Rippe“ einer

Innensohle. Bei dieser Anordnung werden die Trageeigenschaften des oberen Teils des Schuhs weniger durch die Verformung der Sohle beeinträchtigt. Wenn die verwendeten Materialien von geeigneter Qualität sind, behält der Schuh seine Paßformigenschaften während seiner gesamten Lebensdauer. Bislang wurde noch kein Material entwickelt, das die gleichen gesundheitsfördernden Eigenschaften von Leder für Schuhe aufweist. Jeder andere Schuhaufbau, den es derzeit gibt, ist nach allen Qualitätsstandards relativ minderwertig. Die Menschen tragen oft andere, minderwertige Schuhtypen, entweder aus besonderen Gründen der Eitelkeit (hochhackige Pumps aus Zement für Frauen; hochpreisige, bequeme, aber nicht haltbare Turnschuhe und ähnliche Formen von Hausschuhen) oder weil sie sich kein gutes Paar Welts leisten konnten. Generell werden andere Schuhtypen als Goodyear-Welts einfach aus Preisgründen getragen – abgesehen von Eitelkeiten und einigen speziellen Verwendungszwecken von Schuhen.

Das Fehlen nennenswerter technologischer Entwicklungen bei der Herstellung von rahmengenähten Schuhen in Verbindung mit einem realen Rückgang des Realeinkommens amerikanischer Arbeiter hat dazu geführt, daß gute Schuhe für Arbeiterfamilien nicht mehr erschwinglich sind. Da die meisten Methoden der Schuhherstellung heute ausgesprochen rückständig sind, werden die „beliebten“ minderwertigen Schuhtypen, die für die meisten Haushalte erschwinglich sind, von ungelernten Billigarbeitern hergestellt.

Dies bedeutet, daß die Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften in der Schuhindustrie gering ist und qualifizierte Schuhmacher eine aussterbende Spezies sind, beschränkt auf einen winzigen Anteil meist älterer Beschäftigter aus dieser Branche. Die Arbeitskräfte in den USA bringen keine qualifizierten Schuhmacher mehr hervor! Der Anteil des gesamten Familieneinkommens, der auf den Kauf von Schuhen entfällt, ist zu gering, als daß die USA die US-Standards für qualifizierte oder angeleitete Einkommen für Arbeitnehmer in dieser Branche erfüllen könnten. Kurz gesagt, die USA sind nicht in der Lage, ihre eigenen Schuhe wirtschaftlich zu produzieren, weil der typische US-Bürger es sich nicht leisten kann, gute Schuhe auf dem heutigen Stand der technologischen Rückständigkeit der Schuhherstellungstechnologie in der Welt zu kaufen.

Im allgemeinen handelt es sich bei den in die USA importierten Schuhen – die hauptsächlich von führenden US-Schuhherstellern eingeführt werden – um Ramsch, der importiert wird, weil amerikanische Arbeiter den Lebensstandard von US-Arbeitern in den Berufen, die Ramschschuhe herstellen, nicht halten können. Mit Ramsch meinen wir typischerweise Zories aus Japan, Sneaker verschiedener Herkunft und diese häßlichen, unbequemen und höchst unsicheren „Plateau“-Monstrositäten, die aus irgendwelchen gräßlichen Materialien bestehen. Umgekehrt würde der Anteil ausländischer Importe automatisch sinken, wenn sich die Arbeitnehmer in den USA generell gute Schuhe für ihre Familien leisten könnten. Die Schuharbeiter in den meisten ausländischen Ländern hätten Schwierigkeiten, im Wettbewerb mit dem Qualifikationspotential der US-Arbeiter qualitativ hochwertige Schuhe herzustellen, vor allem, wenn unsere Schuhtechnologie mit den derzeitigen allgemeinen technologischen Möglichkeiten in Einklang gebracht würde (Abschaffung der Nägel, Klammern und Fadenreste).

Der wichtige Punkt hier ist folgender. „Billigarbeit“ ist ein bösertiger Trugschluß. Der jeweilige Kapitalist mißt die „wirtschaftliche Produktivität“ in der Regel als das Verhältnis zwischen dem Wert des produzierten Produkts und dem für diese Produktion gezahlten Lohn. Für den Einzelkapitalisten mag es daher so aussehen, als ob billige Arbeitskräfte relativ produktiver sind. Billigarbeit führt jedoch zu einer niedrigen materiellen Kultur in der Bevölkerung und im Extremfall zu einer Verschlechterung des Lebensstandards auch der nichtindustriellen Bevölkerung.

Dies zeigt sich besonders deutlich in der jüngsten Geschichte Brasiliens. Der einst gepriesene „Erfolg“ des „brasilianischen Modells“ hat zu einem faktischen Zusammenbruch der gesamten Bevölkerung geführt. Das von Epidemien heimgesuchte Brasilien ist heute eine

unbestreitbare Warnung vor den heteronomen Maßstäben wirtschaftlicher Entwicklung, die beispielsweise während des ersten und zweiten Entwicklungsdekaden-Programms der UNO toleriert wurden. Brasilien ist das schreckliche Extrembeispiel für das, was am Beispiel des Schuhkonsums deutlich wird.

Das bedeutet nicht, daß sich die Welt gegenwärtig die Einkommensstandards von US-Facharbeitern für ungelernete Arbeitskräfte im Entwicklungssektor leisten kann. Selbst wenn alle verfügbaren Kapazitäten auf die Produktion von Konsumgütern ausgerichtet würden – ein wirtschaftlicher Irrsinn, wenn es denn möglich wäre –, könnten wir ein solches Einkommensniveau nicht bieten. Bei einer solchen Politik würde der größte Teil der Produktion mit einem massiven Lohnkostendefizit erfolgen. Das kulturelle Niveau der meisten Arbeitskräfte in der Welt ist zu niedrig, als daß diese Personen auch nur annähernd den US-Standard an qualifizierter Produktivität erreichen könnten. Selbst wenn eine solche Regelung aus karitativen Gründen empfohlen werden könnte, ist sie physisch unmöglich umzusetzen.

Es muß jedoch unsere Politik sein, diese Diskrepanz durch Entwicklung zu beseitigen. Wir müssen den Arbeitskräften im Entwicklungssektor etwas mehr zahlen, als ihre derzeitige Produktivität rechtfertigen würde (in Bezug auf das kombinierte Haushaltseinkommen und die öffentlichen Dienstleistungen), um die Entwicklung der materiellen Kultur zu beschleunigen, wobei wir diesen Fortschritt mit der Einführung moderner industrieller Technologie bei der Beschäftigung von Arbeitskräften in diesem Sektor abgleichen. Jede besondere Entwicklungsanstrengung in einem Teil des Entwicklungssektors als Ganzes muß im Hinblick auf ihre Auswirkung auf die Verbesserung des materiellen Lebensstandards und der Qualität der produktiven Beschäftigung der Bevölkerung des Entwicklungssektors als Ganzes – insbesondere innerhalb der betreffenden Nation und Region – bewertet werden. Die sich abzeichnende Politik des Irak ist ein Beispiel für die richtige Ausrichtung von Vertragsprogrammen. Im arabischen Sektor leben etwa 120 Millionen Menschen, die sprachlich so weit übereinstimmen, daß jeder Araber in jedem Teil des gesamten arabischen Sektors wirtschaftlich einsetzbar wäre. Gleichzeitig gibt es ein Ungleichgewicht in der relativen Konzentration von einkommensschaffenden Primärressourcen (insbesondere Erdölvorkommen) und der arabischen Bevölkerung. Daher ist es irrational, die derzeitigen nationalen Grenzen als Grundlage für wirtschaftliche Entwicklungsprogramme zu betrachten. Die arabische Einheit ist eine Frage der elementaren wirtschaftlichen Rationalität. Landwirtschaft und Industrie müssen dort entwickelt werden, wo die Gesamtumstände dies nahelegen, unabhängig davon, wo sich die Primärressourcen befinden, deren Verkauf den Großteil des Entwicklungskapitals liefert. Ein solcher „arabischer Nationalismus“ (unter Verwendung des anderen arabischen Wortes, das im Englischen auch mit „nationalism“ übersetzt wird) ist unmittelbar eine Art von Internationalismus, der eine enge arabische Zusammenarbeit bei der Entwicklung der nicht-arabischen Regionen der Dritten Welt impliziert und bereits in die Wege geleitet hat.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Abkommen zwischen der Dritten Welt und den Industrieländern auf Standards beruhen müssen, die eine kontinuierliche und beschleunigte Verbesserung von drei miteinander verbundenen Parametern der Entwicklungsleistung vorsehen: Veränderungen der Bevölkerungsmerkmale, des realen Pro-Kopf-Einkommens und des Pro-Kopf-Outputs gemessen an der gesellschaftlichen Quote $M'/(C+V)$.

Die angestrebten Ziele der Entwicklung sind die folgenden:

(1) Erreichen der Bevölkerungsmerkmale des industrialisierten Sektors für den sich entwickelnden Sektor, einschließlich des Anteils der landwirtschaftlichen Bevölkerung im allgemeinen, der Reifezeit der Jugend, des Bildungs- und Freizeitniveaus und des effektiven sozial-reproduktiven Verhältnisses der Form $M'/(C+V)$, das mit dem des heutigen fortgeschrittenen Sektors vergleichbar ist.

(2) Ausrichtung dieser Entwicklung auf die Infrastruktur der CTR-orientierten Technologie, die im Zeitraum 1985-1990 entstehen soll.

Das Programm muß vier allgemeine Ziele für unmittelbare Projekte enthalten:

- (1) eine rasche Entwicklung des landwirtschaftlichen Potentials;
- (2) die Ausweitung der Nutzung von Primärmaterialressourcen;
- (3) die Entwicklung städtischer Zentren um jene Konsumgüterindustrien herum, die in dieser Region besser angesiedelt sind und daher einen optimalen Katalysator für die Entwicklung einer qualifizierten industriellen Arbeiterschaft aus den Reihen der arbeitslosen Stadtbevölkerung und der ehemaligen Landbewohner bieten;
- (4) Auswahl und Entwicklung von Großindustrien, insbesondere von Investitionsgüterindustrien wie Stahl, in diesen Schwerpunkten des sich entwickelnden Sektors gemäß den Überlegungen einer weltweiten Arbeitsteilung.

Der Irrglaube an „Rohstoffe“

Einige arabische Sozialisten haben die wichtige Beobachtung gemacht, daß die Erdölreserven zwar in gewisser Weise eine Quelle unmittelbarer Vorteile sind, daß aber die damit verbundene Gewohnheit, in Kategorien eines hochpreisigen Rohstoffes zu denken, auch ein gefährliches Hindernis für wirkliche Entwicklung darstellt. Der Irak zum Beispiel nutzt seine Erdölvorkommen, aber er will kein Land bleiben, das von seinen Öleinnahmen subventioniert wird. Der Irak braucht und will eine landwirtschaftliche Entwicklung, die Mesopotamien – wie zu Zeiten des Kalifen Harun al-Rashid – zu einer Region macht, die den Nahrungsmittelbedarf von etwa 30 Millionen Menschen deckt, statt der gegenwärtigen etwa 10 Millionen Menschen im Irak. Der Irak wünscht sich eine industrielle Infrastruktur, die sich auf eine entwickelte, verhältnismäßig große arabische Arbeiterschaft stützt. Das OPEC-Manifest des algerischen Präsidenten Boumédiène spiegelt die gleiche Art von arabischer Perspektive wider.

Diese irakische Perspektive ist nicht zufällig. Der arabische Nachkriegssozialist ist in erster Linie ein Vertreter einer sich entwickelnden arabischen Intelligenz. Als Sozialist hat er eine schwache soziale Existenz, da die Masse der armen Bauern, eine große Zahl von verarmten Arabern und eine relativ kleine arabische Arbeiterschaft weiterhin im Elend leben. Politisch setzt sich jeder arabische Sozialist ursprünglich für die Entwicklung einer starken arabischen Industriearbeiterschaft und die damit verbundene Aufgabe ein, die materiellen Lebensbedingungen in der Landwirtschaft drastisch zu verbessern. Das Erdöl war – vor allem in der Nachkriegszeit – der besondere wirtschaftliche Hebel, mit dem der arabische Sozialist seine wirklichen wirtschaftlichen und sozialen Ziele zu vermitteln suchte und teilweise auch erreichte.

In dieser Hinsicht ist der arabische Sozialist vielen Sozialisten der Dritten Welt nicht unähnlich. Das Öl war in erster Linie der Hebel, mit dem die Araber in der Lage waren, Errungenschaften praktisch ins Auge zu fassen, die für andere Teile der Dritten Welt in fast hoffnungsloser Ferne lagen. Dies ist die Grundlage für die besondere strategische Bedeutung des arabischen Sozialisten. Die Umstände, eine gemeinsame arabische Sprache in der gesamten arabischen Welt und Erdöl haben den arabischen sozialistischen Internationalismus und die arabischen Entwicklungsbemühungen zu einer besonderen Art von Vorhut für die Bestrebungen der Dritten Welt insgesamt gemacht.

Die Regierung von Frau [Indira] Gandhi, die Regierung von Bangladesch, die Regierung des Sudan, die gegenwärtigen Regierungen Indochinas sind letztlich nicht weniger den Prinzipien der landwirtschaftlichen und industriellen Entwicklung verpflichtet als die arabischen sozialistischen Kräfte. Dennoch sind diese anderen Kräfte der Dritten Welt in erheblichem

Maße von den arabischen Wortführern im Kampf für eine globale Entwicklungspolitik abhängig, die ihre allgemeinen Entwicklungsbestrebungen in die Tat umsetzen könnte. In diesem Prozeß besteht die ständige Gefahr, auf die einige Araber hingewiesen haben – die Gefahr, daß man in anderen Regelungen für teure Rohstoffe die Lösung aller Probleme sieht. In einigen Fällen ist diese Gefahr äußerst ernst.

Es gibt einen gefährlichen Irrtum, der eine bedeutende Schicht von Denkern in der Dritten Welt infiziert, ein Irrtum, der von Rockefeller-nahen Unterwanderungsagenturen und ihren akademischen Verbündeten gefördert wird. Kurz gesagt, verbirgt sich hinter diesem Irrtum eine Neuauflage der naturalistischen physiokratischen Metaphysik des 18. Jahrhunderts, nach der aller Reichtum aus primären natürlichen Ressourcen rührt. Dieser Unsinn, der in bestimmten Kreisen der Dritten Welt deutlich geteilt wird, wird durch große Mengen einer noch primitiveren Absurdität verschlimmert, nämlich einer Sichtweise nationaler und internationaler Wirtschaftsbeziehungen vom Standpunkt des 17. Jahrhunderts oder geradezu mittelalterlicher Versionen des Merkantilismus.

Es ist dringend notwendig, die Unterwanderung mit einem solchen erbärmlichen pseudoökonomischen Denken zu beenden. Wer die Dokumente und Praktiken führender Rockefeller-Agenturen der Nachkriegszeit – wie der berühmten RAND Corporation – studiert hat, weiß, daß die wesentliche strategische Ausrichtung der gesamten Unterwanderungspolitik in der Propagierung und Kultivierung von Philosophien des 18. Jahrhunderts besteht, im Gegensatz zu der wissenschaftlichen Anschauung, die sich im 19. Jahrhundert herausbildete. Die Wiederbelebung des „Gesellschaftsvertrags“, die Propagierung engstirniger Autonomieformen aus dem 18. Jahrhundert als moderne „radikale“ Forderungen und die allgemeine Betonung einer „pluralistischen Vielfalt“ sind beispielhaft für die von der CIA und verbündeten politischen Agenturen vorsätzlich verbreitete Ideologie. Diese Politik hat sich so weit verfestigt, daß es häufig möglich ist, einen Agenten der CIA (oder ähnlicher Organisationen) bei seiner Arbeit unfehlbar an der eigenartigen Litanei von RAND-Tavistock-Sprüchen aus dem 18. Jahrhundert zu erkennen, mit denen er versucht, Menschen für sein Unternehmen zu rekrutieren.

„Rohstoff-orientierte“ Nationalismusformen in der Dritten Welt waren ein Ausdruck intensiver „neokolonialistischer“ Unterwanderungstaktiken. Natürlich entstehen physiokratische und merkantilistische Anschauungen in der Dritten Welt auch von selbst, vermittelt durch eine stagnierende Landwirtschaft und durch eine „westlich“ kultivierte kleinbürgerliche Führungsschicht, die unmittelbar auf einer relativ unterentwickelten politisch-ökonomischen Basis ruht. Ebenso ist es eine historische Tatsache, daß die kapitalistische Entwicklung des 19. Jahrhunderts die metaphysischen physiokratischen und merkantilistischen Ansichten vorübergehend verschwinden ließ, denn die industrielle Revolution zeigte, daß technologisch-produktive Entwicklungen und nicht in erster Linie die Rohstoffe als solche die eigentliche Grundlage für die Vermehrung des Reichtums waren. Die Verweigerung einer echter Entwicklung für Gebiete der Dritten Welt wurde durch einen hohen Anteil an Pseudoentwicklung nur noch verschärft. Unter Pseudoentwicklung versteht man die fast ausschließliche Betonung auf den Bau von großen Bürogebäuden, Hotels und ideologischen Monumentalbauten inmitten einer im wesentlichen unerschlossenen politisch-ökonomischen und sozialen Basis. Diese Bedingungen bieten zugegebenermaßen einen fruchtbaren Boden für die Verbreitung eines metaphysischen physiokratischen und merkantilistischen Denkens in den überwiegend kleinbürgerlichen Führungsschichten der Dritten Welt.

Wie jedoch das indonesische Beispiel der „Berkeley-Mafia“ beweist, wurden bankrotte physiokratische und merkantilistische Ideologien unter den gebildeten Schichten der Dritten Welt nicht nur absichtlich, sondern auch gezielt kultiviert, und zwar im wesentlichen mit Hilfe von ideologischen Quacksalbern jener anglo-amerikanischen Universitäten, die als Hauptzentren für die Ausbildung künftiger Regierungsschichten der Dritten Welt fungieren.

Dies ist ein wichtiger Aspekt der allgemeinen ideologischen RAND-Tavistock-Kampagne für „Nullwachstum“, die darauf abzielt, den Glauben an die Idee des Fortschritts aus dem Denken der gebildeten Schichten insbesondere in den USA und Großbritannien zu verbannen und die widerliche völkermörderische Ideologie des Nullwachstums über jede UN-Agentur zu verbreiten, die Rockefeller und seine Verbündeten kaufen konnten (z.B. den Wirtschafts- und Sozialrat).

Tatsache ist, daß Europa und Nordamerika den südlichen Regionen der Welt Kolonialismus und Imperialismus aufzwingen konnten, gerade weil die Primärrohstoffe an sich keinen Reichtum darstellen. Die Macht des fortgeschrittenen kapitalistischen Sektors beruhte im wesentlichen auf der relativ kultivierteren Arbeiterschaft und der damit verbundenen industriellen Technologie, die die Mittel zur Umwandlung bloßer Primärrohstoffe in Reichtum darstellten. Mehr noch, diese Rohstoffe waren nur deshalb eine Form von Reichtum, weil sie Reichtum für eine fortschreitende industrielle Technologie auf der Grundlage des fortgeschrittenen kapitalistischen Sektors waren.

Das historische Hauptproblem des Kolonialismus und Imperialismus besteht nicht darin, daß er den südlichen Regionen der Erde Primärrohstoffe entzogen hat, sondern darin, daß es diesen nicht gelungen ist, die Qualität der Landwirtschaft und der industriellen Arbeitskräfte auf ein Niveau zu bringen, das mit dem des fortgeschrittenen Sektors vergleichbar ist.

Die leider weit verbreitete Meinung, die Dritte Welt könne die Vergangenheit durch hohe Rohstoffpreise wiedergutmachen, würde in der Praxis zu einem massenhaften Völkermord mit noch größerem Elend im Entwicklungssektor führen. Die Entwicklung der produktiven (Wohlstand schaffenden) Kräfte der Bevölkerungen des Entwicklungssektors erfordert einen massiven Zufluß insbesondere von Investitionsgütern aus den industriellen Kapazitäten des fortgeschrittenen Sektors.

Gegenwärtig reichen die Produktionsraten im fortgeschrittenen Sektor nicht aus, um den Bedarf des Entwicklungssektors zu decken. Künstlich hohe Rohstoffpreise, insbesondere unter den gegenwärtigen Bedingungen der weltweiten kapitalistischen Depression, verschärfen den Auslastungsrückgang der industriellen Kapazitäten nur noch. So ist zum Beispiel die Bindung der Ölpreise an einen Korb von Industriewaren reiner politisch-ökonomischer Irrsinn, der für jede ölexportierende Nation, die dumm genug ist, sich auf solche schnöden Vereinbarungen einzulassen, unweigerlich eine wirtschaftliche Katastrophe bedeutet.

Was die Dritte Welt braucht, ist die Fähigkeit, durch massive Infusionen von fortschrittlicher industrieller Technologie Wohlstand zu schaffen. Solange diese Entwicklung nicht ein Niveau erreicht, das die gegenwärtigen Tendenzen zum Zusammenbruch der landwirtschaftlichen und industriellen Produktionsraten der Dritten Welt pro Kopf übersteigt – d.h. eine industrielle Entwicklung über einen kritischen Minimalwert hinaus –, ist selbst gut gemeinte industrielle Unterstützung eine unzureichende und daher vergebliche Geste. Der fortgeschrittene Sektor ist gegenwärtig nicht in der Lage, dieses Mindestniveau zu erreichen. Folglich können alle wilden merkantilistischen Spielereien, die darauf abzielen, das bestehende Welteinkommen umzuverteilen, die Situation in der gesamten Dritten Welt nur verschlechtern.

Das bedeutet, daß die Preise für Rohstoffe so festgesetzt werden sollten, daß die Gewinnung in den Entwicklungsländern gegenüber der in den Industrieländern keinen Vorteil durch „Billigarbeit“ bietet. Die Preise sollten nicht höher angesetzt werden, weil sonst die Gefahr droht, daß die Rohstoffbeziehungen der Weltproduktion gestört werden. Dies bedeutet jedoch auch, daß derartige Vereinbarungen über die Preisgestaltung für Primärrohstoffe untrennbar mit der Verpflichtung des fortgeschrittenen Sektors verbunden sein müssen, seine Produktion auf ein Niveau zu erhöhen, das einen exportierbaren sozialen Überschuß ermöglicht, der ausreicht, um die Entwicklungserfordernisse der Dritten Welt zu befriedigen, und daß die mittel- und langfristigen intersektoralen Ungleichgewichte, die durch derartige

Exportprogramme entstehen, in Form von Krediten oder direkten Entwicklungszuschüssen ausgeglichen werden müssen.

Ohne eine massive Ausweitung der Industrieproduktion im fortgeschrittenen Sektor, insbesondere für landwirtschaftliche und industrielle Produktionsmittel, gibt es keine Hoffnung für die Entwicklung der Dritten Welt. Diese Produktionsausweitung und die mittel- und langfristigen Kredit- und Zuschußvereinbarungen für den Konsum in der Dritten Welt müssen den Kern aller sektorübergreifenden Verträge im Zusammenhang mit den Operationen der Internationalen Entwicklungsbank bilden.

Der Irrtum der physiokratischen Sichtweise sowie die Aufdeckung des absoluten Widerspruchs dieser These sind in dem Buch *Dialectical Economics*¹ ausgearbeitet, und daher ist die erneute Entwicklung dieses Arguments hier nicht notwendig.

Was noch einmal betont werden muß, ist dies. Es gibt keine vernünftige Grundlage für das Argument, daß die Dritte Welt durch den Verkauf von hochpreisigen Rohstoffen genügend Kapital erwerben könnte, um eine effektive Entwicklung der Dritten Welt zu erreichen. Ohne eine drastische Steigerung der gesellschaftlichen Reproduktivität in der Dritten Welt, die ohne massive (Billionen von Dollar) industrielle Investitionen des fortgeschrittenen Sektors über einen Zeitraum von 10 bis 15 Jahren nicht möglich ist, droht der Bevölkerung der Dritten Welt ein massenhafter Völkermord durch eine Kombination aus Hunger und Epidemien. Der Versuch, die staatlichen Steuereinnahmen in den Ländern der Sahelzone zu erhöhen, ist ein Beispiel dafür – diese Steuerpolitik war die Ursache für die Dürre in der Sahelzone. Wenn die Dritte Welt versuchen würde, den depressiven fortgeschrittenen Sektor mit Rohstoffpreisen zu erpressen, die ausreichen, um das notwendige Kapital zu beschaffen, würde sich die Depression nur verschlimmern und die Situation der Dritten Welt würde noch viel schlimmer werden als bei niedrigeren Rohstoffpreisen!

Es gibt nur eine Lösung – wie das Beispiel des bevölkerungsreichen Indien zeigt: Eine massive Ausweitung des Produktionsumfangs in den Industrieländern, damit genügend Kapital in die Entwicklungsländer fließt, um deren Bevölkerung in eine moderne soziale Kraft mit entsprechendem Wohlstand zu verwandeln. Die Parameter der Abkommen, die wir genannt haben – veränderte Bevölkerungsmerkmale, steigende Produktionsraten – sind die einzige vernünftige Grundlage für die Politik der Dritten Welt.

Dieser Ansatz definiert sich in Form von Projekten. Die skizzierten Entwicklungsprojekte für den Rio de la Plata, die Sahelzone, den indischen Subkontinent, den Fruchtbaren Halbmond und die „Andengipfel“ sind beispielhaft. Die Fortschrittsziele dieser und anderer Projekte, die sich in Veränderungen der Bevölkerungs- und Produktionsparameter niederschlagen, lassen sich unmittelbar in Formen des Ausdrucks $M'/(C+V)$ übersetzen und bieten in dieser Form eine objektive Grundlage für die Bewertung der wirtschaftlichen Leistung zum Zwecke der Beurteilung der über die Internationale Entwicklungsbank vergebenen Kredite.

Anmerkung:

1. *Dialectical Economics: An Introduction to Marxist Political Economy*, by Lyn Marcus (Lyndon H. LaRouche jr.). D. C. Heath & Co. , Lexington, Massachusetts, 1975.